

Wir riefen Arbeitskräfte-und sie wurden Neuenhofer : wie Neuenhof in zwei Jahrhunderten zu einem Dorf mit 8000 Einwohnern wurde

Autor(en): **Zehnder, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **85 (2010)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir riefen Arbeitskräfte – und sie wurden Neuenhofer

Wie Neuenhof in zwei Jahrhunderten zu einem Dorf mit 8000 Einwohnern wurde

Von Patrick Zehnder, Birmenstorf. Er ist Historiker und unterrichtet an der Kantonsschule Baden.

Drei übergeordnete historische Entwicklungen waren entscheidend für Neuenhofs Wachstum: die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, das «Schweizer Wirtschaftswunder» nach 1945 und die Migrationswelle seit den 1990er-Jahren. Das Wachstum veränderte die Bevölkerungsstruktur – bezüglich der Herkunft und auch der sozialen Stellung in der Gesellschaft.

Grundlage für die wirtschaftliche und bevölkerungsmässige Entwicklung einer Gegend ist der Naturraum. Der französische Historiker Fernand Braudel würde von den Faktoren der «langen Dauer» sprechen. Neuenhof liegt mit Blick auf diese «lange Dauer» äusserst günstig. Ein Blick auf die römische Periode zeigt, wie gut das linke Limmatufer durch die Flussschifffahrt und das dichte Wegnetz zwischen dem Legionslager Vindonissa und dem bedeutenden Turicum erschlossen war. Der in den 1970er-Jahren ausgegrabene römische Gutshof belegt auch, dass die für die Landwirtschaft entscheidende Bewässerung und Besonnung stimmen. Dieser Umstand spielte auch mit, als im hohen Mittelalter der «neue Hof» in das zisterziensische Wirtschaftsgefüge des Klosters Wettingen eingliedert wurde. Der Orden bevorzugte bei Klostergründungen (ursprünglich) abgelegene Gebiete und trug mit seiner Innovationskraft zur Entwicklung der ganzen Region bei.

Mit dem Anbruch der Moderne entpuppten sich die Wasserkraft der Limmat und die Nähe zur kapitalkräftigen Stadt Zürich als bedeutende Antriebskräfte. Zwar verweigerten die Neuenhofer anfänglich die Errichtung eines eigenen Bahnhofs, erhielten aber 1847 mit Bahnhöfen in den Nachbardörfern einen Bahnanschluss. Nach mehreren Anläufen kam Neuenhof 1990 doch noch zu einer eigenen Haltestelle, die überdies einen Anschluss an das Zürcher S-Bahn-Netz ermöglichte. Die Erreichbarkeit, welche die Strasse Zürich–Baden–Basel fürs Erste sicherstellte, verbesserte sich mit der Inbetriebnahme der Autobahn 1 im Herbst 1970. Auch die seither erfolgten Kapazitätserweiterungen und flankierenden Massnahmen verbesserten die Zentralität Neuenhofs. Zudem siedelten sich im Umfeld der

Klosterhalbinsel schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutende Industriebetriebe an, die über 100 Jahre lang von Bedeutung waren.

Warum nicht mehr alle Juchli, Berz, Benz, Schibli und Voser heissen

Mit der ersten Welle der Industrialisierung, die sich auf den Textilbereich erstreckte, lässt sich erklären, weshalb die Neuenhofer Einwohner auch Marthaler, Honegger und Thut hiessen. Das entscheidende Jahrzehnt dauerte von 1860 bis 1870: Damals verdoppelte sich die Bevölkerung der Gemeinde beinahe von 409 auf 773, die Zahl der Haushalte von 62 auf 121. Dass sich in dieser Zeit eine neue Art der Unterbringung entwickelte, zeigt die Anzahl Wohnhäuser. Sie stieg von anfänglich 41 auf nicht mehr als 57. Die rund 360 Neu-Neuenhofer lebten also in weniger als 20 Häusern. Grund für das Bevölkerungswachstum war inländische Arbeitsmigration, angezogen vom Arbeitsangebot des Industriellen Johann Wild. Nach Fabrikbauten auf dem Wettinger Ufer liess Wild 1863 auf der Neuenhofer Seite ein sogenanntes Kosthaus errichten, zwei Jahre später in der Damsau eine Spinnerei und eine Weberei. Dadurch entstand nicht nur ein neuer Dorfteil, weit abseits der bäuerlich geprägten Siedlung, sondern es entwickelten sich neue politische Forderungen. Die Begehrlichkeiten prägten eine kommunale Konfliktlinie, wie sie bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts Bestand haben sollte. Steingewordenes Zeugnis dieser Auseinandersetzung wurde das in den Jahren 1910/11 erbaute Schulhaus, das nach heftigem politischen Seilziehen auf das freie Feld zwischen die «unteren Quartiere» und den alten Dorfkern zu stehen kam. In den gemeindepolitischen Streitigkeiten manifestierten sich soziale Differenzen. Zwar waren alle mehr oder weniger arm, aber die Bauern und die Industriearbeiter waren unterschiedlichen ökonomischen Unwägbarkeiten unterworfen, was die Dorfgemeinschaft früh aufspaltete.

Woher die Zuzüger stammten, das beantwortet auch die Statistik. Sie kamen aus dem Kanton Aargau und vor allem aus der Deutschschweiz. Der Anteil der Neuenhofer Ortsbürger nahm in den fraglichen zehn Jahren von 76,3 auf 39,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ab, während derjenige der Ansässigen mit Aargauer Bürgerrecht von 18,8 auf 44,1 Prozent zunahm. Der Anteil der Protestanten stieg von 8,3 auf 26,7 Prozent. Schon damals waren ausländische Arbeitskräfte ein Thema, lebten doch 1870 nicht weniger als 37 Ausländerinnen und Ausländer oder 4,8 Prozent in Neuenhof. Die Zusammensetzung der Neuenhofer Bevölkerung veränderte sich bis 1900 nicht wesentlich, auch wenn sie stetig wuchs. Zwar brachten neue Wohnbauten, wie etwa die 1910/11 erstellten 30 Wohneinheiten im Kreuzstein, weiteren Zuwachs. Die unterdessen «alte neue Häuser» genannten sechs Mehrfamilienhäuser entstanden im Umfeld der Spinnerei Wild und für deren Beleg-

schaft. Mittlerweile hatte sich in der Region Baden mit der zweiten Welle der Industrialisierung, bestimmt von der Metall- und Elektrobranche, einiges geändert. Das regionale Arbeitsangebot weitete sich dank der 1891 gegründeten Brown, Boveri & Cie. aus und sollte nach und nach die Textilfabriken an der Limmat als wichtigsten Arbeitgeber ablösen.

Tabelle 1: Neuenhofer Bevölkerung 1850–1900

	1850	1860	1870	1880	1888	1900
Bevölkerung	394	409	773	768	736	872
Ortsbürger	80,5%	76,3%	39,5%	42,3%	43,1%	39,8%
Schweizerbürger	99,2%	99,0%	95,2%	96,7%	96,3%	96,7%
Protestanten	1,8%	8,3%	26,7%	34,1%	28,8%	24,2%

«Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.»

Das Diktum des Schweizer Schriftstellers Max Frisch kann am Beispiel von Neuenhof wunderbar illustriert werden. Denn die sogenannten «Gastarbeiter» und ihre Familien, mussten irgendwo wohnen, zur Schule gehen, ihre Freizeit verbringen, medizinisch versorgt werden und ihren Kultus ausüben. Nach den beiden Weltkriegen, unterbrochen durch eine teilweise krisenhafte Zwischenzeit, begann die Wirtschaft wieder zu wachsen bis zum «Schweizer Wirtschaftswunder». Dabei wurden Arbeitskräfte rar, und weil in der Schweiz keine mehr zu finden waren, gingen Schweizer Unternehmen zur Rekrutierung von Ausländerinnen und Ausländern über. Der Vorgang war einschneidend: Die Schweiz wurde nach Jahrhunderten von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland. Deshalb heisst man in Neuenhof auch Ticchioni, Perruzzi und Salerno.

Für Neuenhof bedeutete der Wirtschaftsaufschwung ein nie dagewesenes Bevölkerungswachstum. Zwischen 1950 und 1970 verdreieinhalbfachte sich die Einwohnerschaft von 1986 (1950) auf 7164 (1970) Personen. In zwanzig Jahren entstanden über 1700 neue Haushaltungen. Die Weichenstellung erfolgte im Jahrzehnt nach 1950, als man das Gebiet zwischen dem Dorf und den «unteren Dorfteilen» überbaute. Eine lokale Trojka war federführend für die Umkrempelung des Dorfes – ein auch aus anderen Gemeinden bekanntes Phänomen. Politisch dafür verantwortlich war der Sozialdemokrat Traugott Suter, der seit 1946 dem Gemeinderat angehörte und ihm von 1955 bis 1965 als Gemeindeammann vorstand. Administrativ trug Gemeindeschreiber Josef Zürcher dazu bei, während Schreinermeister Josef Peterhans die Planung und die praktische Ausführung leitete. Sie gründeten in den 1950er-Jahren verschiedene Bau- und Wohngenossenschaften, die über 500 Wohneinheiten erstellten. Was die drei als Fortschritt und Moderni-

sierung sahen, betrachten andere als systematische Zerstörung der ehemaligen Strukturen. Die Wohnungen seien möglichst billig gebaut worden, um die Mieten tief zu halten und weniger Bemittelten Wohnraum zu schaffen. Damit sei die Absicht verbunden gewesen, die sozialdemokratische Wählerschaft zu mehren. Gleichzeitig hätten die politisch Verantwortlichen gute Steuerzahler vertrieben und Gewerbebetriebe ferngehalten.

1946 zog die erste italienische Familie nach Neuenhof. In der Folge setzte ein, was die Wissenschaft Kettenwanderung nennt. Ein Landsmann zieht den anderen nach. So wurden die neuen Wohnungen auch von Einwanderern aus Italien und Spanien belegt. Ein typisches Beispiel ist die Liegenschaft Zürcherstrasse 146/148. Der Volksmund nannte sie «Casa Milano» und verbreitete allerlei Vorurteile und Unwahrheiten: Noch heute spricht man davon, anstelle der damals auch für die Dörfler ungewohnten Kühlschränke habe man Hühner- und Kaninchenställe gefunden und in einer Badewanne gar ein Schwein. Dies deckt sich mit den ablehnenden Gefühlen, die damals die «Söhne des Südens» trafen. Allgemein veränderte ihr Zuzug das öffentliche Leben: Die italienischen Familien nahmen ihre Kinder auch zu Festen und anderen Veranstaltungen mit. Und sie liessen die Bambini bis spät in die Nacht draussen spielen und johlen.

Tabelle 2: Neuenhofer Bevölkerung 1900–1950

	1900	1910	1920	1930	1941	1950
Bevölkerung	872	962	1043	1275	1311	1986
Ortsbürger	39,8%	33,9%	31,6%	28,9%	30,4%	19,2%
Ausländer	3,3%	8,8%	6,7%	8,2%	3,8%	3,9%

Gleich und Gleich gesellt sich gern

Als auch die Brown Boveri & Cie. in Neuenhof zu bauen begann, empfanden die Neuenhoferinnen und Neuenhofer die BBC-Bauten als geräumig und mit einem deutlich höheren Ausbaustand gestaltet. Zwischen Post-, Eich- und Birkenstrasse zogen 1961/62 beispielsweise nicht weniger als 350 BBC-Arbeiter in sechs Wohnblocks der «Wohnsiedlung Neuenhof» ein. Gedacht waren die Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen für «alleinstehende und ledige» Arbeiter, «deren Familien im Ausland leben». Die Beschreibung in der firmeneigenen Hauszeitung illustriert die dortigen Wohnverhältnisse: «Der Preis pro Bett beträgt zwischen Fr. 50.– und Fr. 60.– im Monat. In den einzelnen Zimmern stehen je nach Grösse ein, zwei oder drei Betten. Im Preise inbegriffen sind Heizung, Licht, Kochgas, Reinigung, Bettwäsche und Bettenmachen. Zu je drei oder vier Zimmern gehört eine Küche, in welcher die Mieter sich selbst verpflegen können. [...] Im Keller befinden sich Duschen und



Kontrastreiches Neuenhof, 1968
(Foto: Roger Kaysel).

Veloeinstellräume, die kostenlos benutzt werden können. In der Mitte der hofartigen Siedlung ist eine Spielanlage mit zwei Bocciabahnen vorgesehen.»

Der einmal vorhandene, vergleichsweise günstige Wohnraum brachte immer neue Personen und Bevölkerungsgruppen nach Neuenhof. Die schon länger hier Ansässigen zogen entweder in vorteilhaftere Wohnungen im Dorf oder an bessere Wohnlagen in der Region. Dabei tritt ein Phänomen zu Tage, das der französische Soziologe Pierre Bourdieu beschrieben hat. Er geht davon aus, dass die meisten Menschen sich aus der grossen Masse herausheben wollen. Dazu benötigen sie Kapital – nicht nur Geldmittel, sondern auch sozialen und kulturellen Reichtum. Das bringt mit sich, dass in besonders guten Wohnlagen ein «Klub-Effekt» eintritt. In den anderen Wohnlagen vereinigen sich vergleichbare Nutzungen und finden sich ähnliche Personengruppen ein. Gleich und Gleich gesellt sich gern, weshalb in Neuenhof im Lauf der 1970er- und 1980er-Jahre weitere grosse Wohnüberbauungen entstanden.

Globalisierung seit den 1990er-Jahren

Das Ende des Kalten Kriegs erklärt die jüngsten gesellschaftlichen Veränderungen. In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Neuenhofer Bevölkerung globalisiert. 2008 führten die kommunalen Register Angehörige aus 81 Nationen. Wie schon zuvor hinterliess fast jede Migrationsbewegung, jede Zuckung der Ausländerpolitik und jeder Ausschlag der Konjunktur in Neuenhof ihre Spuren. Seit dem Ende der letzten weltgeschichtlichen Epoche fielen verschiedene Reisebeschränkungen und Niederlassungsbestimmungen, etwa 2002 das Saisonnierstatut. Zudem schwelt mit dem Jugoslawien-Konflikt der erste Krieg auf europäischem Boden nach einer fast 50-jährigen Friedensperiode weiter. Er fand erst noch in einem Gebiet statt, wo Schweizer Unternehmen seit einem halben Jahrhundert Arbeitskräfte rekrutierten. Dies brachte verschiedentlich Familiennachzug und Fluchtbewegungen mit sich und erklärt, weshalb man in Neuenhof auch Vujcic, Vujic und Vujinovic heisst. Aber auch Uliwabo, Ratneswaran und Karacaoglu. In den vergangenen 20 Jahren verbesserte sich dank der 1990 eröffneten SBB-Haltestelle überdies die Verbindung nach «Downtown Switzerland» – eine deutliche Attraktivitätssteigerung des Neuenhofer Wohnraums.

Tabelle 3: Neuenhofer Bevölkerung 1950–2008

	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2008
Bevölkerung	1986	4433	7164	7203	7707	7613	8115
jährliche Zunahme im Durchschnitt	12,30%	6,10%	0,05%	0,70%	–0,12%	0,65%	
Ausländer	3,9%	3,2%	38,0%	32,6%	32,3%	38,4%	45,9%



Brasil New Hood an der Hard-
strasse, 2009 (Foto: Patrick
Zehnder).

Kein «New Hood» in Sicht!

Mitte März 2009 veröffentlichten die Gemeinden des Bezirks Baden eine von der Zürcher Beratungsfirma Wüest & Partner erstellte Analyse zu Chancen, Risiken und Zukunft der Region. Nüchtern wird darin für Neuenhof festgehalten, die Bevölkerung und das Stellenangebot stagnierten. Der Wohnbestand sei verhältnismässig alt und die Steuerkraft rückläufig bei gleichzeitig hohem Steuerfuss. Der Bericht erwähnt die geringe Kaufkraft der Bevölkerung, bedingt durch einen hohen Anteil wenig qualifizierter Arbeitskräfte. Wüest & Partner loben dagegen die Sparsamkeit der Gemeinde, was sich in einem ausgeglichenen Budget bei allerdings geringen Investitionen äussert.

Diese Situation ist nicht untypisch für die linksufrigen Wohnlagen im Limmattal: Von den Stadtzürcher Kreisen 3 und 4 über Altstetten, Schlieren, Dietikon, Neuenhof, Kappelerhof bis nach Turgi. Herausheben können sich derzeit Spreitenbach und seit längerem Bergdietikon. Im gleichen Schicksal mag ein gewisser Trost liegen, ebenso in den grundlegenden Erkenntnissen der Stadtsoziologie. Ernest W. Burgess stellte vor über 80 Jahren fest, dass sich städtische Siedlungen von innen heraus entwickeln. Beim geplanten Zusammenschluss mit der Stadt Baden wäre damit denkbar, dass sich jene Nutzungen am meisten ausdehnen, die in der Badener City vertreten sind. Allerdings sind, laut Burgers, weder die Nutzungen noch die Bevölkerungsgruppen gleichmässig über das städtische Gebiet verteilt. Es entsteht eine innerstädtische Arbeitsteilung, in der jedes Quartier eine bestimmte Rolle übernimmt.

Dass Neuenhof bei diesem Vorgang zu einem «quartier chaud» nach französischem Vorbild mit den entsprechenden Schwierigkeiten absinken wird, ist wenig wahrscheinlich. Nicht zuletzt, weil es eine solche «banlieue» in der Schweiz nicht gibt. Die jugendlichen Sprayer, die Neuenhofer Wände und Mauern mit der Aufschrift «New Hood» beschreiben, dürfen also nicht mit einer neuen Bronx oder South Central wie in Los Angeles rechnen. Die Analyse der Gemeinden des Bezirks Baden nimmt an, dass der Zusammenschluss mit der Stadt Baden den Struktur- und Imageproblemen Neuenhofs entgegenwirken dürfte. Ob damit alle negativen Tendenzen umgekehrt werden und die Vorzüge von Neuenhof bezüglich der «langen Dauer» zum Tragen kommen? Und Neuenhof wie Kappelerhof, Meierhof, Rütihof, Segelhof und andere ehemalige Höfe zum Blühen gebracht wird?

Literatur

- BBC-Hauszeitung 10, 1963, 13.
- Bourdieu, Pierre: Physischer, sozialer und angeeigneter Raum. In: Wentz, Martin (Hg.): Stadt-Räume. Frankfurt am Main 1991.
- Braudel, Fernand: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. 3 Bände, Frankfurt am Main 2001, insbesondere das Vorwort 15–23.
- Brüschwiler, Roman W. u. a.: Neuenhof, ein Dorf und seine Geschichte. Baden 1993.
- Burgess, Ernst W.: The urban Community. Chicago 1926.
- Wüest & Partner: «Gemeinden des Bezirks Baden» – Analysen und mögliche Kooperationen, Schlussbericht vom 16. März 2009. Zürich 2009.
- Zehnder, Patrick: Grenzen überschreiten. Die Aargauer Gemeinde Bergdietikon seit dem Mittelalter. Zürich 2003.

Bevölkerungsdaten

- Eidgenössische Volkszählungen 1850–2000
- Statistisches Amt des Kantons Aargau

Informationsgespräche

- Sonja Cekic, geb. 1989, Neuenhof, vom 30. März 2009
- Ueli Schibli, geb. 1938, Neuenhof, vom 8. Juni 2009
- Elisabeth Spirk, geb. 1952, Neuenhof, vom 13. Mai 2009